

Kultur

Abbilder und Vorstellungsbilder

Vom «Auge der Landschaft» zur «Anatomie der Bilder»: Ein Rundgang durch drei aktuelle Ausstellungen in Berner Galerien.

Alice Henkes

Ein mächtiger Ozeanriese, beladen mit Abenteuerlust und Melancholie, gleitet über die Bühne eines eigenartigen Theaters: Parkett und Logen sind menschenleer, und darüber wölben sich nackte Dachbalken. «Für Joseph Conrad» nennt Peter Bräuninger die grossformatige Zeichnung, die den Betrachter in eine geheimnisvolle Welt hineinzieht. Schiffe und Hafenanlagen sind wichtige Elemente in Bräuningers meisterhaften Zeichnungen und Radierungen. Den Künstler aus Zug zog es erst zur See, dann zur Kunst. Der gleichen Reihenfolge der Berufungen folgte der polnisch-britische Autor Joseph Conrad, der vom Seefahrer zum Schriftsteller wurde.

Das Schiff im Theater verweist auch auf die Welten, die Kunst erschaffen kann. Oft verwendet Bräuninger dafür profane Zutaten. Viele Blätter der Ausstellung im Kunstkeller zeigen unscheinbare Szenen, die dank kunstvoller Kontraste eine Dramatik entwickeln, die an den Film noir erinnert. Die Radierung «Am Dammweg Zürich» dominiert ein Parkplatz mit einigen Sattelschleppern. Viel Dunkel und wenig Licht entlocken dem Unort ein Spannungsmoment. Melancholie geht vom «Theater am Hafen» aus, ebenfalls eine Radierung, die eine Kasperlbühne vor einer Kulisse aus Bergen und einem Ozeandampfer zeigt. Begleitet werden Bräuningers faszinierende Arbeiten auf Papier von Objekten Vincenzo Bavieras. Bavieras, der neben Architektur auch Sozialpsychologie und Ethnologie studiert hat, schmiedet aus Eisen Objekte, die sich mit der Weltaneignung und -formung beschäftigen. Das «Auge der Landschaft», das Bavieras aus Eisenplatten und Stäben geschaffen hat, könnte auch eine Erdhalbkugel sein, eine zerbrochene Hemisphäre, die notdürftig wieder zusammengepuzzelt wurde.

Die Grösse der Natur

Ladina Gaudenz gestaltet gleichsam das Gegenstück zu diesen urbanen Szenarien. In ihren überwiegend grossformatigen Ölbildern, die in der Galerie Margit Haldemann zu sehen sind, feiert sie die «Grandeur Nature», die berauschend und ein wenig rätselhaft erscheint. Ein Gemälde wie «Haute tension» saugt den Betrachter förmlich hinein in eine ebenso vertraute wie geheimnisvolle Welt. In den warmen Blautönen eines trüben Spätsommernachmittages zeigt das Bild eine Blumenwiese aus der Perspektive eines Käfers. Der Blick geht über die Halme und einen fernen Hochspannungsmast



Ladina Gaudenz: «Haute tension», 2010, Öl auf Leinwand, 160 x 210 cm. Foto: zvg

hinaus in die Weite des Himmels. Die Frage der Verhältnismässigkeiten klingt hier an.

Noch expliziter gestaltet Ladina Gaudenz die Kleinheit des Menschen vor der grossen Natur in Strandszenen auf Imbisskartons, in denen das Individuum nur ein Farbleck ist. Daneben ist der Künstlerin aus Graubünden die Auslotung der Wahrnehmung wichtig. In älteren Arbeiten sind es ungewöhnliche Lichtstimmungen und Spiegelungen, die aus Waldstücken und Wegen wahre Wunderwelten werden lassen. Herbstliche Bäume flackern wie gelbe Flammen über dem Spiegel eines Sees. Die Serie «Umwege» führt den Betrachter immer wieder auf den gleichen Waldpfad, der in verschiedenen Farben und Lichtstimmungen gestaltet ist.

Das Thema der Wahrnehmung, das bei Gaudenz mitschwingt, bildet das Hauptmotiv einer Gruppenausstellung

der Stadtgalerie. Unter dem Titel «Die Anatomie der Bilder» zeigt Interims-kurator Martin Waldmeier vier fotografische Positionen, die sich mit der Frage befassen, wie real fotografierte Realität sein kann. Esther van der Bie schafft in ihrer Fotoserie «Wälder und Verwandtes» virtuelle Landschaften aus Plastikrohren, Schläuchen und anderen Werkmaterialien und hinterfragt so unsere Verbundenheit mit der Natur.

Stellvertreter von Kunstwerken

Um vermeintliche Kulturverbundenheit indessen geht es in der Installation «Führerauftrag», in der das Foto als potenzieller Stellvertreter von Kunstwerken erscheint. Hitler liess zu Beginn des Zweiten Weltkriegs Kunstschatze fotografieren, um sie wenigstens im Bild vor der Zerstörung im Krieg zu retten. Petra Elena Köhle und Nicolas Vermot Petit-Outhenin betten zwei dieser Bilder in

eine baustellenartige Installation, die die Absurdität des Vorhabens betont. Gleich zwei Positionen beschäftigen sich damit, wie sehr Sprache unsere Wahrnehmung von Bildinhalten beeinflusst. Sereina Steinemanns Arrangement mit der beschrifteten Rückseite zum Betrachter aufgehängter Bildpostkarten, das das Vorstellungsvermögen der Betrachter ansprechen soll, erinnert stark an Christian Marclays «White Noise». Nele Stecher ironisiert die Vorstellung, Fotografie und Sprache könnten die Welt erklären, indem sie im Internet gefundene Bilder mit Texten kombiniert, die lexikalisch kurz, dabei oft haarsträubend absurd sind.

Peter Bräuninger und Vincenzo Bavieras, Kunstkeller Bern, bis 27. November.
Ladina Gaudenz, Galerie Margit Haldemann, bis 13. November.
Die Anatomie der Bilder, Stadtgalerie, bis 6.11.